© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Der Salzburger Architekt Josef Wessicken und sein Wirken in Bad Gastein

Von Laurenz Krisch

Vorbemerkungen

Fast sämtliche mondänen Bauwerke, die in Bad Gasteins zwischen 1879 und 1915 erbaut wurden, sind das Werk des aus Friaul stammenden Angelo Comini. Zu diesem Ergebnis gelangte ich vor sieben Jahren in einem Aufsatz über den bis dahin noch kaum beachteten „Baumeister von Bad Gastein"[1]. Da Comini aber kein Architekt war und sein Sohn Pietro erst ab 1905 als Architekt im väterlichen Betrieb arbeitete[2], war er bei seinen größeren Bauaufträgen vor allem auf die Hilfe seines ehemaligen Arbeitgebers Josef Wessicken[3], dem aus Salzburg stammenden „Dombaumeister von Mainz", angewiesen.

Wie wenig Beachtung Wessicken bisher in der historisch relevanten Forschung gefunden hat, zeigt die Tatsache, dass neben kurzen Beiträgen in Kulturlexikas[4] und zwei Berichten in Salzburger Tageszeitungen[5] nur eine ausführlichere Abhandlung über ihn von Günther Rohrer publiziert wurde[6]. Obwohl eine Salzburger Studentin vor ca. 20 Jahren Interesse an der Abfassung einer Dissertation über den Architekten Josef Wessicken zeigte, hat sie diese bisher noch nicht vollenden können. Um aber nicht in eine möglicherweise noch laufende Doktorarbeit einzugreifen, will ich meine Forschungsergebnisse nur teilweise publizieren und mich deshalb vor allem auf die Person Wessicken und seine „Bad Gasteiner Zeit" beschränken.

Durch umfangreiche Forschungen im Bauamtsarchiv der Gemeinde Bad Gastein, im Museumsarchiv des Gasteiner Museums, im Gemeindearchiv Bad Gastein sowie im Salzburger Landesarchiv und nicht zuletzt dank der Unterstützung durch Herrn Dr. Nikolaus Schaffer vom Salzburger Museum Carolino Augusteum wurde es möglich, diesen Aufsatz zu schreiben. Ganz besonders hervorheben möchte ich die Hilfe meines langjährigen Bekannten Roland Wessicken-Buchta (einem Urenkel von Josef Wessicken), der mir bereitwillig Auskünfte, Fotomaterial und ein von ihm verfasstes umfangreiches, noch unpubliziertes Manuskript übermittelt hat[7]. Ihm habe ich wichtiges Material aus seinem Privatarchiv, aber auch aus den umfangreichen Beständen des Salzburger Stadtarchivs zu verdanken, welches ihm Dr. Peter Kramml großzügigerweise zur Verfügung gestellt hat.

Die meisten der nachfolgend dargestellten Sachverhalte wurden bisher in der relevanten Literatur noch nie erwähnt. Das betrifft insbesondere

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

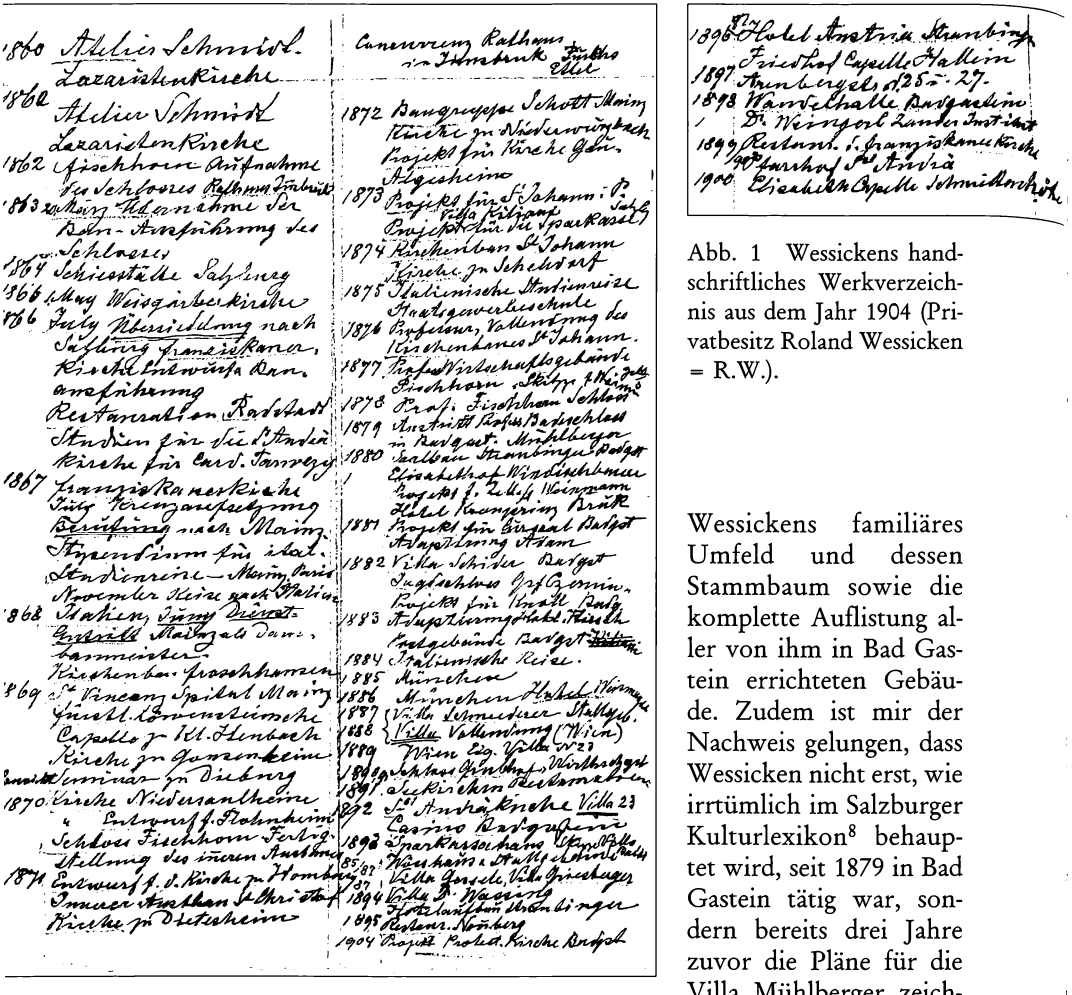


Abb. 1 Wessickens handschriftliches Werkverzeichnis aus dem Jahr 1904 (Privatbesitz Roland Wessicken = R.W.).

Wessickens familiäres Umfeld und dessen Stammbaum sowie die komplette Auflistung aller von ihm in Bad Gastein errichteten Gebäude. Zudem ist mir der Nachweis gelungen, dass Wessicken nicht erst, wie irrtümlich im Salzburger Kulturlexikon[8] behauptet wird, seit 1879 in Bad Gastein tätig war, sondern bereits drei Jahre zuvor die Pläne für die Villa Mühlberger zeichnete. Erstmals wird hier auch Wessickens komplettes Werkverzeichnis publiziert, das er selbst handschriftlich verfasst hat (Abb. 1).

Lebensskizze — Zur Person Josef Wessickens[9]

Geboren wurde Josef Wessicken (Abb. 2) als Ältestes von acht Kindern des Salzburger Tischlermeisters Josef Heinrich Wessicken und der „Posamentiererstochter“[10] Anna Gasteger am 10. August 1837 in Salzburg in der heutigen Griesgasse 29[11]. Er entstammte einer westfälischen Tischlermeistersfamilie, die im 18. Jahrhundert von Paderborn nach Linz kam. Wessickens Großvater Johann Michael übersiedelte als 21-jähriger lediger

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Tischlermeister 1798 von Urfahr bei Linz nach Mülln bei Salzburg, wo er seine erste Frau Katharina Pichler kennen lernte, die aber bereits in jungen Jahren 1807 verstarb. Zwei Jahre später heiratete er die Südtirolerin Rosa Leitner, mit der er insgesamt fünf Kinder hatte. Wessickens Vater Josef Heinrich (1810–1899) musste als Ältester das Tischlergewerbe in Mülln übernehmen[12], während der Jüngste Pfarrer werden durfte, was in diesem Zusammenhang hier deshalb von Bedeutung ist, weil jener zwischen 1858 und 1874 auch als Pfarrer in Bad Gastein tätig war.

Josef Wessicken war ein eifriger Schüler, wie aus seinen Schulzeugnissen hervorgeht[13]. Nach dem Besuch der vierten Klasse der k.k. Normal-Hauptschule in Salzburg absolvierte er 1850 die Unter-Realschule als ausgezeichneter Schüler mit zehn „Sehr gut" und sieben „Gut". Anschließend begann er eine Schreinerlehre bei seinem Vater und besuchte nebenher die Gewerbeschule. Nach seiner Lehrzeit 1853 arbeitete er noch zwei Jahre als Geselle im väterlichen Betrieb, ehe er am 23. April 1855 die Bewilligung „zum Wandern und Arbeitsaufenthalte in den sämtlichen deutschen Bundesstaaten auf die Dauer eines Jahres"[14] erhielt. Am 3. Juni 1855 verließ er Salzburg und arbeitete zunächst bei verschiedenen Tischlermeistern in München. Aber schon im Oktober desselben Jahres besuchte er die Modellier- und Zeichenschule in München. Es folgten verschiedene Tätigkeiten u.a. als „Fabrikzeichner" bei F. Wirth in Stuttgart, bevor er nach 1½ Jahren aus Gesundheitsgründen nach Salzburg zurückkehrte. Wieder genesen entschloss er sich, sich „gänzlich dem Studium der Architectur zuzuwenden", wie er später in seinem Lebenslauf schilderte[15]. Schon im Frühjahr 1857 begann er mit dem Studium an der „Königlich Polytechnischen Schule für Physik, Chemie und Civilbaukunde" in München. Im Herbst 1858 wechselte er nach Wien an die „Akademie der bildenden Künste", wo er bei Prof. August Siccard von Siccardsburg und bei Prof. Eduard van der Nüll zwei Jahre lang Architektur studierte[16] (Abb. 3). In diese Zeit fällt auch sein erster Ferienaufenthalt in Bad Gastein, wie aus einer Eintragung in sein Notizbuch hervorgeht. Demnach besuchte er zwischen 27. August und 5. September 1859 seinen Onkel Alois, der seit 28. Juli 1858 als Pfarrer in Bad Gastein tätig war[17]. Unmittelbar nach den Schlussprüfungen trat Josef Wessicken in das Atelier des Wiener Dombaumeisters Friedrich von Schmidt[18] ein, wo er „durch volle drei Jahre an der Ausarbeitung der verschiedenartigsten Entwürfe beschäftigt"[19] war. Er zeichnete unter anderem die Detailpläne für die Lazaristenkirchen in Wien und Graz und wurde von Schmidt sogar mit der Bauleitung des fürstlich Liechtenstein'schen Schlosses Fischhorn bei Zell am See betraut[20]. Wegen des beginnenden Krieges gegen Preußen musste der Bau 1866 eingestellt werden und konnte erst in den frühen siebziger Jahren vollendet werden[21] (Abb. 4). Während seiner Tätigkeit bei Schmidt arbeitete er auch beim Stadtbaumeister Eduard Frauenfeld, bei dem er schon während seines Studiums „behufs Erlernung des Maurerhandwerkes ... am Bau praktisch thätig war"[22] und erhielt am 15. Juni 1862 den Gesellenbrief als Maurer[23]. Im Juli 1866 kehrte er nach Salzburg zurück, wo er mit dem Neu-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

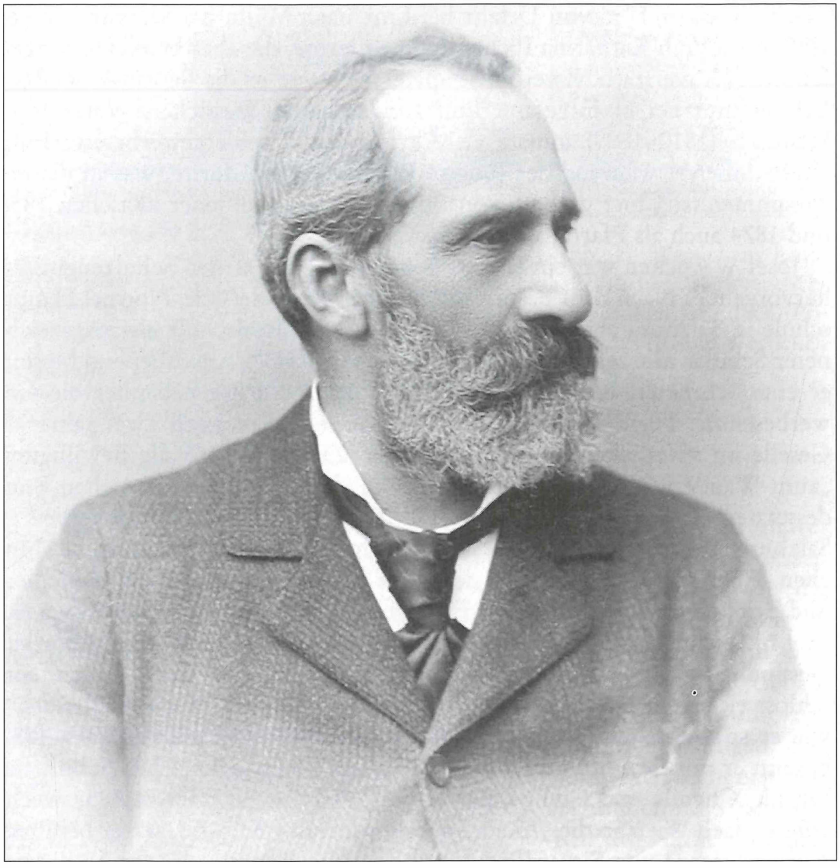


Abb. 2 Josef Wessicken, Aufnahme von 1898
(Foto: Max Balde; Privatbesitz R.W.).

bau der Turmspitze der Franziskanerkirche betraut wurde[24]. Im selben Jahr begann er auch mit der Restauration der abgebrannten Stadtpfarrkirche in Radstadt[25] und zeichnete die ersten Pläne für die neu zu errichtende St.-Andrä-Kirche[26]. Es dauerte jedoch noch 26 Jahre, bevor mit dem Bau begonnen wurde. Am 20. November 1898 erfolgte nach sechsjähriger Bauzeit die Einweihung der Andräkirche (Abb. 5), die wohl als sein Hauptwerk in Österreich bezeichnet werden kann. Der heutige Bau hat aber keinerlei Ähnlichkeit mehr mit der „Wessicken"-Kirche. Der Innenraum wurde nämlich durch amerikanische Fliegerbomben gegen Ende des Zweiten Weltkriegs fast völlig vernichtet und später unter Geringschätzung des neugotischen Baustils wieder errichtet. Selbst die charakteristischen Spitztürme, die nicht zerstört wurden, wurden 1970/71 gekappt und das rote Ziegelmauerwerk verputzt, so dass der ursprüngliche Eindruck völlig verloren ging[27].

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

28

15 kr.

Austritts-Zeugniss.

Von der

k. k. Akademie der bildenden Künste

IN WIEN

wird hiermit bestätiget, dass Herr Wessiken Josef aus Salzburg gebürtig, an der Architektur-Schule dieser k. k. Akademie nach Beendigung seiner Studien, während der zwei Jahrgänge, von 1857 bis 1860 sich der vorschriftsmässigen Endprüfung unterzogen hat. Seine Leistungen weisen nach, dass derselbe die:

1. Zeichnungsfertigkeit — sehr gut.
2. Fertigkeit in der perspectivischen Darstellung —
3. Kenntniss der Bau-Constructionen — sehr gut.
4. Fähigkeit in der künstlerischen Durchbildung der äusseren und inneren Structur — sehr gut.
5. Befähigung in der, einem bestimmten Zwecke entsprechenden Anordnung der Anlage und inneren Eintheilung von Gebäuden — sehr gut.

erlangt hat.

Sein sittliches Betragen war den akademischen Gesetzen vollkommen entsprechend.

Wien, den 10 Februar 1864.

Ch. Rubens
k. k. Director.

Anzeigen Diandsburg
k. k. Professor.

Eduard van der Nüll
Friedrich Schmidt.
Carl Roesner

Abb. 3 Zeugnis der k.k. Akademie der Bildenden Künste in Wien, 1864 (Foto: AStS).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

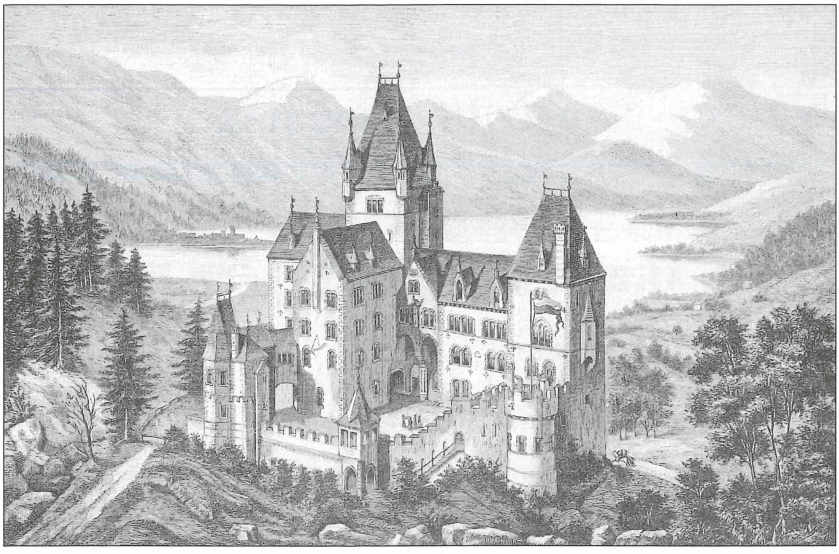


Abb. 4 Schloss Fischhorn, Stich von 1890
(Privatbesitz Laurenz Krisch = L.K.).

Ende 1867 erhielt Wessicken die Berufung als Dombaumeister nach Mainz[28], wo innerhalb der nächsten Jahre Restaurationsarbeiten am Mainzer Dom — insbesondere am Ostturm — durchgeführt werden sollten und zahlreiche Kirchen nach seinen Plänen entstanden[29] (Abb. 6). 1873 verließ er Mainz, nachdem sein bereits vom dortigen Domkapitel genehmigter Entwurf für den neuen Ostturm zugunsten des Entwurfes von Peter Joseph Cuypers[30] aus Roermond in Holland wieder verworfen wurde. Ein weiterer Grund für seine vorzeitige Rückkehr nach Österreich lag möglicherweise darin, dass er wegen des Einsturzes der Kirche von Dietesheim[31] vor Gericht gestellt werden sollte, weil er angeblich seiner Bauaufsicht nicht ausreichend nachgekommen wäre. Die Schuld am Einsturz der Kirche von Dietesheim lag aber eindeutig beim Baumeister Philipp Nostadt, der den Kirchenbau mit minderwertigen Materialien ausgeführt hatte[32], so dass Wessicken als angesehener Architekt nach Salzburg zurückkehren konnte. Er erhielt bereits im selben Jahr den Auftrag zur Planung und Durchführung der Doppelturmfassade der Dekanatskirche von St. Johann im Pongau[33]. Fast gleichzeitig plante er den Neubau des durch einen Brand zerstörten Langhauses der Pfarrkirche von Schleedorf im nördlichen Flachgau[34]. In den Jahren zwischen 1876 und 1902 wandte er sich schließlich der Profanarchitektur zu, wie die zahlreichen Bauten im Neorenaissancestil im Pinzgau[35] und in der Stadt Salzburg[36] zeigen — dazu zählte auch seine 1892/93 erbaute Privatvilla in der Arenbergstraße 23 (Abb. 7). Diese profanen Bauten entstanden häufig in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Baumeister Jakob Ceconi, der zu dieser Zeit das Baugeschehen in Salzburg dominierte[37].

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 5 St.-Andrä-Kirche in Salzburg, um 1900
(Foto: Würthle & Sohn; Privatbesitz R.W.).

Wessickens größte Auftraggeber waren im ausgehenden 19. Jahrhundert die Bad Gasteiner Hoteliers und Kurärzte, wie im nächsten Kapitel dargestellt wird. Neben seinen Planungstätigkeiten war er auch drei Jahre als Fachvorstand an der Staatsgewerbeschule in Salzburg tätig[38]. Am 23. August 1876 erhielt er das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens[39] und 1902 wurde ihm für sein Schaffen der Titel „Oberbaurat" verliehen. Er war übrigens seit 1888 auch Mitglied der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde[40].

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 6 Ostfassade des Doms zu Mainz, Entwurf von Josef Wessicken (aus: Deutsche Bauzeitung, Jg. 1874, Heft 43).

Kurz nach seiner Rückkehr aus Mainz gibt es Hinweise über seine Eheschließung mit der um zehn Jahre älteren Witwe Therese Meichl (geborene Stotz, 1827–1887). Ob die beiden tatsächlich heirateten, konnte nicht eruiert werden, da außer einem Ehebewilligungsdokument vom 19. Juni 1873[41] und einem Foto sämtliche Unterlagen zu dieser Beziehung fehlen. Ganz anders hingegen ist die Quellenlage bei Wessickens „zweiter" Ehegattin Rosina Buchta, geborene Bühlmayer (1845–1909), die er am 20. Dezember 1888 heiratete[42] (Abb. 8). Sie brachte fünf Kinder aus ihrer ersten Ehe mit Josef Buchta mit, einem Generalinspector der Assicurazione Generali in Wien, der 1884 starb[43]. Es deutet einiges darauf hin, dass Wessicken seine Frau Rosina in Bad Gastein kennen gelernt hat[44]. Als er nämlich Anfang September 1879 für Josef Straubinger einen Neubau seines Speisesaales plante[45], weilte gleichzeitig auch die „General-Inspektors-Gattin" Rosina Buchta — und zwar allein — als Gast im Hotel Straubinger[46]. Sie wohnte auch im darauffolgenden Jahr wieder längere Zeit dort — diesmal mit Conrad Bühlmayer[47].

Da Josef Wessicken selbst keine leiblichen Kinder hatte, adoptierte er am 5. Jänner 1916 die beiden jüngsten mittlerweile erwachsenen Söhne Richard und Dr. Friedrich Buchta seiner 1909 verstorben Frau Rosina Buchta aus deren erster Ehe, „wohl um den Namen Wessicken zu erhalten"[48] (Abb. 9). Am 19. Oktober 1918 starb er in Salzburg und wurde im Familiengrab am Kommunalfriedhof (Arkadengrab Nr. 39) beigesetzt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

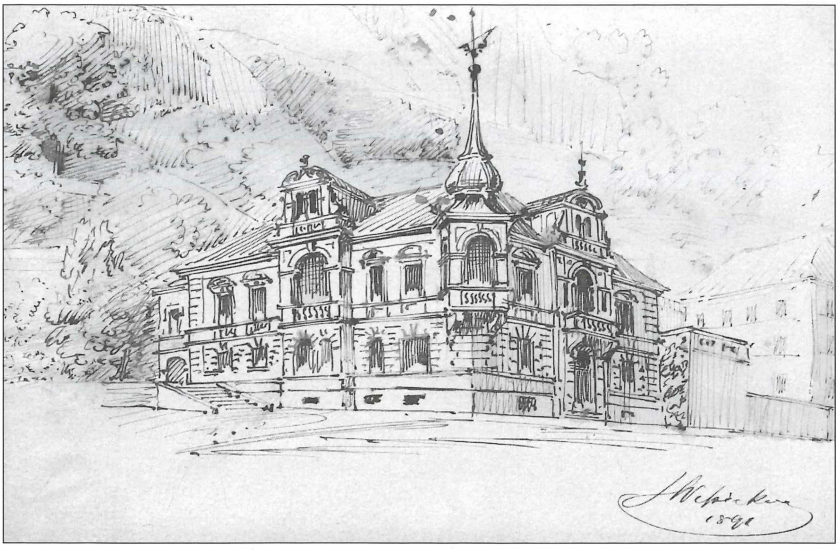


Abb. 7 Privatvilla Wessickens in Salzburg, Arenbergstraße 23 (Privatbesitz).

Josef Wessicken und Bad Gastein

Noch heute wird man, wenn man durch das Zentrum von Bad Gastein spaziert, unweigerlich von dessen baulicher Faszination inmitten einer wildromantischen Naturkulisse ergriffen. Die das Ortsbild prägende Bausubstanz mit den wuchtigen Hotelblöcken stammt vorwiegend aus den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts (Abb. 10). Es handelt sich hierbei um historisch wertvolle Kulturgüter, von denen die meisten deshalb auch kürzlich unter Denkmalschutz gestellt wurden, viele aber leider mittlerweile dem Verfall preisgegeben sind. Errichtet wurden diese Bauwerke damals in dem halbkreisförmigen natürlichen „Bühnenbild" rund um den Wasserfall vor allem wegen der Nähe zu den heilenden Thermalquellen. Die häufigen Kuraufenthalte des deutschen Kaisers Wilhelm, aber auch die Kaisertreffen mit Franz Joseph sowie die zahlreichen wochenlangen Aufenthalte von Kaiserin „Sisi" rückten den Ort in den Mittelpunkt der Weltpresse[49], so dass immer mehr prominente Gäste in das „Weltbad" strömten — es gehörte schließlich zum guten Ton, nach Bad Gastein zu reisen.

Da während der Hochsaisonen bald alle Zimmer restlos überbucht waren, entschlossen sich die örtlichen Kurhausbesitzer, neue Quartiere zu schaffen. Zudem musste auch die örtliche Gemeinde in Anbetracht der gestiegenen Ansprüche der Gäste ihre veralteten Baulichkeiten vergrößern. Die Pläne zu diesen Neubauten stammten überwiegend aus der Feder des

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 8 Wessickens Frau Rosa Buchta, geb. Bühlmayr; Aufnahme von 1884 (Privatbesitz R.W.).

Salzburger Architekten Josef Wessicken, die notwendigen Maurerarbeiten besorgte stets sein ehemaliger „Schüler" Angelo Comini, den er nach seiner Rückkehr aus Mainz 1873 kennen und schätzen lernte, als dieser noch bei dem Salzburger Baumeister Valentin Ceconi beschäftigt war.

Der aus Artegna in Friaul stammende Angelo Comini (1839–1916) zählte zu jenen erfolgreichen Menschen, die ihr Handwerk von der Pike auf lernten und es später zu einem ansehnlichen Wohlstand brachten (Abb. 11).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 9 Wessickens 80. Geburtstag im Familienkreis in seiner Villa, 1917 (Privatbesitz R.W.).

So wie 13% der Bevölkerung von Friaul damals[50] war auch er schon in frühester Jugend gezwungen, als Saisonarbeiter im Ausland sein Geld zu verdienen. Begonnen hat er als Hilfsarbeiter bei dem bekannten Baumeister Valentin Ceconi in Salzburg[51], wo er bald zum Maurermeister und Bauassistenten aufstieg. Wessicken nahm Comini kurzerhand in „seine Schule" auf und konnte sich bei der Vollendung des Baues von Schloss Fischhorn 1876 von dessen hervorragenden Fähigkeiten überzeugen[52]. Dies war die Geburtsstunde des „Zweiergespannes" Wessicken/Comini, das in den kommenden Jahrzehnten Bad Gasteins Aussehen entscheidend verändern sollte.

Hier plante Wessicken, ein vom Historismus geprägter Architekt, seine bedeutendsten Profanbauten im Neorenaissancestil. In der Zeit des Historismus, der heute häufig als „Dekorationsarchitektur" der Gründerzeit bezeichnet wird, ging es vor allem um das „Nachempfinden". Dieser Stilform lag die Vorstellung zu Grunde, dass jedes einer bestimmten Funktion dienende Gebäude im Stil jener Zeit gebaut werden sollte, in der die jeweilige Idee besonders ausgeprägt verwirklicht wurde. So war es nahe liegend, in der Gründerzeit die Kirchen im neogotischen Stil zu errichten, da das Mittelalter als Blütezeit des Kirchenbaues galt, wohingegen für profane Bauten Renaissance-, aber auch Barockformen verwendet wurden.

Wessicken war es übrigens, der 1879 „seinen" Maurermeister Comini nach Bad Gastein mitbrachte[53], wo dieser innerhalb kürzester Zeit zum

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

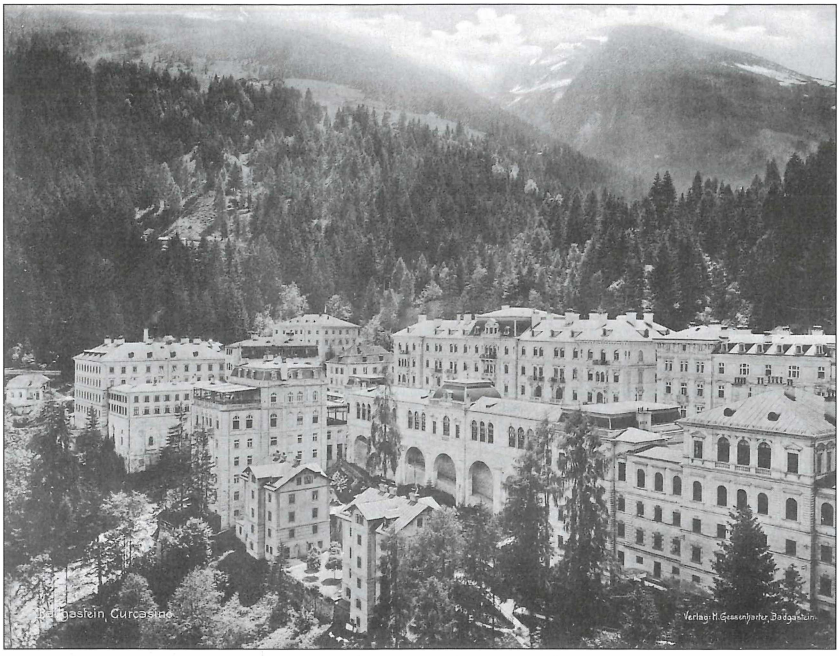


Abb. 10 Bad Gastein im Jahr 1908
(Foto: Gasteiner Museum).

bedeutendsten Baumeister avancierte und dort über vierzig Jahre lang das Baugeschehen dominierte. Zeitweise beschäftigte Comini während der Bausaison bis zu 400 friulanische Landsleute, für die er neben seiner eigenen Villa im Bereich des heutigen Seniorenheimes etliche Arbeiterwohnhäuser errichtete. Beim Durchblättern der alten Meldebücher fällt auf, dass der Großteil seiner Saisonarbeiter aus Artegna selbst, bzw. aus Gradisca, Dogna, Spilimbergo, Platischis und San Giorgio kamen, alles Orte im näheren Umkreis von Artegna in Friaul. Es waren sowohl Hilfsarbeiter als auch gelernte Maurer, Zimmermänner, Schlosser und Poliere, die jahrzehntelang seine Bauplätze in Bad Gastein bevölkerten[54]. Sie mussten nicht nur Steinmauern errichten, sondern auch die nötigen Feinarbeiten wie Verputz und Stuckarbeiten ausführen. Für die Fresken und Temperadekorationen wurden Gemonesen unter der Leitung von Francesco Barazzutti herangezogen[55]. Obwohl die Arbeiterunterkünfte längst modernen Wohnhäusern weichen mussten und auch die mittlerweile im Gemeindebesitz befindliche Privatvilla dringend saniert werden müsste, wird diese Gegend auch heute noch liebevoll als „Comini-Viertel" bezeichnet.

Es gehörte fast zum guten Ton der Gasteiner „Hautevolee", sich bei Neubauvorhaben an den bekannten Salzburger Architekten Wessicken zu wenden. Wie „in" Wessicken damals auch unter der hiesigen Ärzteschaft war,

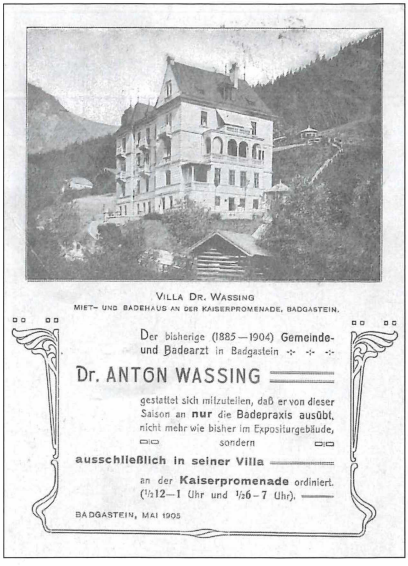
© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 11 Angelo Comini, 1839–1916, im Jahr 1897 (Privatbesitz L.K.).

zeigte sich daran, dass drei angesehene Ärzte ihm die komplette Bauleitung übertrugen. Es waren dies der Krankenhaus- und Gemeindearzt Dr. Anton Wassing[56], der Kurarzt Dr. Eduard Schider[57] sowie Dr. Josef Weingerl[58]. Ihren Villen (Abb. 12–14) war eines gemeinsam: Sie hatten alle die charakteristischen „Wessicken-Türmchen", die wir bei seinen profanen Hotelbauten vermissen. Das neben der evangelischen Kirche gelegene Kurhaus Quisisana (vormals Villa Dr. Weingerl) zeigt mit seinen Erkertürmchen und Fachwerkgiebeln noch heute in ihrer Mischung von Burg- und Landhausstil fast unverändert die für die Gründerzeit typischen Elemente einer malerischen Auffassung des romantischen Historismus. Zudem weist die Oberflächengliederung der Außenhaut dieses Haus noch die Besonderheit auf, dass der Verputz den Eindruck eines scheinbaren Backsteinmauerwerkes erweckt.

Seinen ersten Auftrag im Wildbad erhielt er 1876 von Josef Mühlberger zur Errichtung eines Kurhauses vis-a-vis der Nikolauskirche[59] (Abb. 15). Der Erbauer war vermutlich der Salzburger Bauunternehmer Valentin Ceconi, der in den Jahren vor der „Comini-Ära" beispielsweise die katholische (1866–1876) und die evangelische Kirche (1868–1871) errichete[60]. 1879 plante Wessicken den Speisesaal des Badeschlosses[61] und ein Jahr später zeichnete er für den aus Wels stammenden legendären Alois Windischbauer,

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at



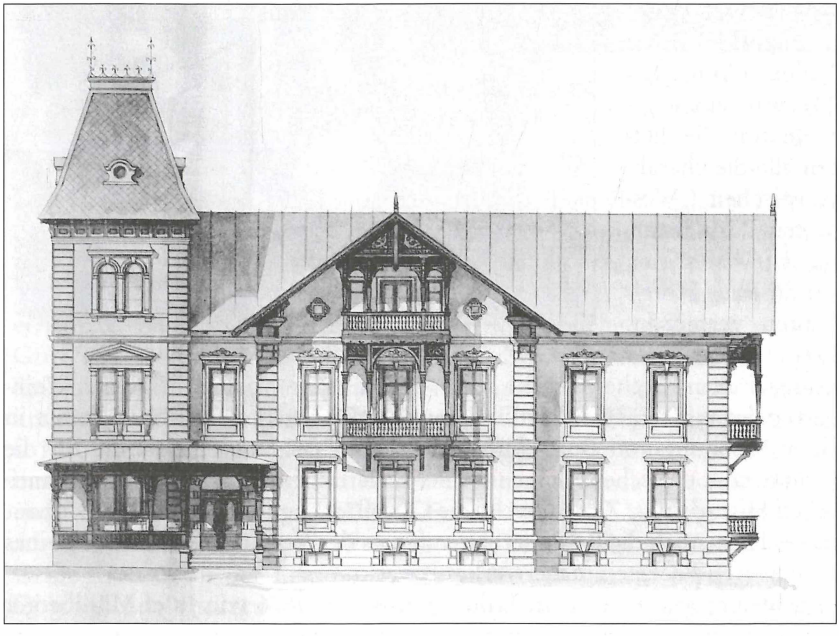


Abb. 12–14 Villa Dr. Wassing (li.), Villa Dr. Weingerl (Quisisana; re.), 1903, und Villa Dr. Schider (unten), Zeichnung von Wessicken (Foto: SMCA).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 15 Villa Mühlberger, um 1890
(Privatbesitz Anselm Oberhummer).

der 1867 mit nur 60 Gulden in der Tasche nach Bad Gastein kam und sich hier ein regelrechtes Hotelimperium aufbaute[62], die Pläne für den neu zu errichtenden „Elisabethhof"[63] (Abb. 16) — dem heutigen Arcotel. 1881 folgten die Entwürfe für die Adaptierung des Speisesaales das Hotels Hirschen an der Kaiserpromenade[64] und kurz darauf erhielt er vom Grafen Rudolf von Czernin den reizvollen Auftrag, ein Jagdschlösschen in Böckstein (Abb. 17) gleich neben der Wallfahrtskirche zu errichten[65]. Da dieses Bauwerk aber am 15. August 1902 ein Raub der Flammen wurde, betraute ihn Graf Czernin ein zweites Mal mit der Wiederherstellung des Schlosses, welches er gemeinsam mit dem örtlichen Bauunternehmer Comini bereits nach knapp einem Jahr fertig stellen konnte[66]. Ähnlich wie die Villa des Dr. Weingerl zeigt auch dieses Gebäude in seiner Verbindung von „altdeutschen" und englischen Elementen nationalromantische Züge.

Zu den größten Auftraggebern Wessickens gehörte die Familie Straubinger, für die er bereits 1879 einen Speisesaalanbau plante[67]. 1884 folgte der Adaptierungsbau ihres alten „Fleischbankgebäudes" direkt am Wasserfall[68] — besser bekannt als „Haus am Wasserfall" bzw. „Krisch-Haus", da dort ab 1911 meine Großeltern über viele Jahrzehnte eine Fleischhauerei betrieben. 1887 entwarf Wessicken das Postamtsgebäude[69], das anstelle des alten Straubinger'schen Waschhauses errichtet werden sollte, vier Jahre später lieferte er die Zeichnungen für die Umgestaltung der Hauptfassade des Hotels Strau-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 16 Hotel Elisabethhof, 1927
(Foto: Fürböck; Gasteiner Museum).

binger[70] und wieder drei Jahre später für den Umbau des Bädertraktes[71] (Abb. 18). Wessickens bedeutendster Großbau für die Familie Straubinger erfolgte jedoch 1897 mit dem auf der Westseite des Wasserfalles gelegenen 100-Zimmer-Hotel „Austria"[72], mitten in der heutigen Kernzone des Ortes, wo sich jetzt die Amtsräume der Gemeinde und das Gasteiner Museum befinden.

Der vormalige Pächter des Badeschlosses Gustav Weismayr[73] übergab Wessicken die Projektleitung für sein neu zu errichtendes 60-Zimmer-Hotel im Ortszentrum anstelle der alten Provenchère — und zwar im Jahr 1886[74] (Abb. 19).

Gleich daneben sollte zwei Jahre später nach Wessickens Plänen für die Gemeinde ein Kurkasino mit Lesesälen, Konversationszimmern, Musik-, Spiel- und Billiardzimmern für die Kurgäste entstehen. Nach nur einjähriger Bauzeit war der Bau, für den Comini für die in Accord und Regie ausgeführten Maurerarbeiten über 45.000 Gulden kassierte, fertig gestellt[75]. Wessicken, der die „Oberleitung des Baues" übernommen hatte, begnügte sich mit einem Honorar von 3% der Bausumme zuzüglich Fahrtkostenvergütung und Taggeld von 6 Gulden[76]. In den Jahren 1899–1901 wurde das Casino-Gebäude um den Neubau der damals fast 60 Jahre alten Wandelbahn erweitert[77] (Abb. 20). Die Bauaufsicht dieser neuen Wandelbahn[78] führte Wessicken diesmal zwar von Salzburg aus[79], wichtige Sitzungen und Besprechungen wurden jedoch mit ihm immer „vor Ort"[80] abgehalten. Für

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

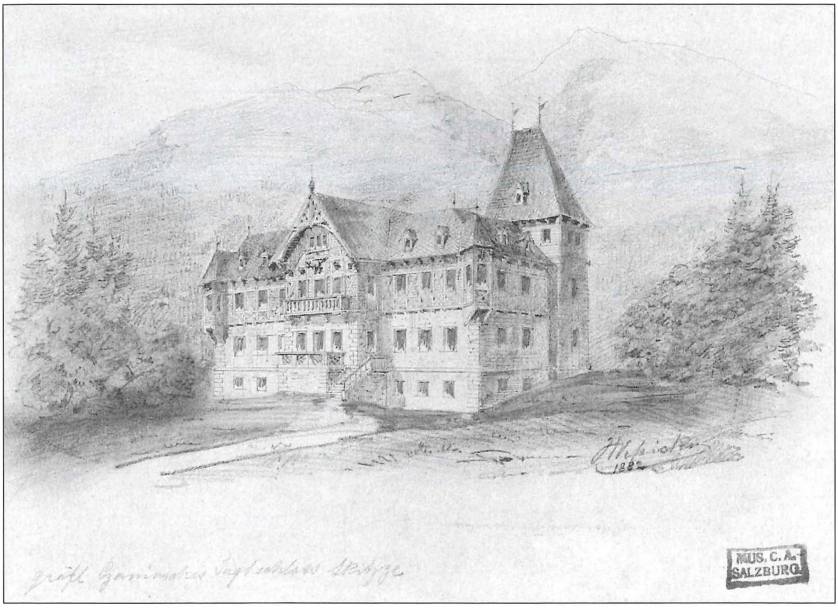


Abb. 17 Jagdschloss Czernin; Zeichnung von Wessicken, 1882 (Foto: SMCA).

den „Curfonds" der Gemeinde waren die Brückenerweiterung über die Gasteiner Ache und der Neubau der Wandelbahn, an dem 25 Unternehmen beteiligt waren, erwartungsgemäß ein teurer Spaß — 240.000 Kronen mussten hingeblättert werden. Den Löwenanteil mit 153.000 Kronen kassierte die Baufirma Cominis für ihre geleisteten Maurerarbeiten. Er selbst erhielt für die Bauleitung 12.878 Kronen als Honorar, was 4,7% der Bausumme zuzüglich 1598 Kronen Reisekosten entsprach[81] — ein stolzer Betrag, wenn man bedenkt, dass etwa 1899 ein Polizeiorgan im Bad Gasteiner Gemeindedienst lediglich 40 (vierzig!) Gulden Monatsgehalt plus 120 Gulden jährlichen Wohnungszins erhielt[82]. Interessant zu bemerken ist, dass trotz der Bautätigkeit der Konzertbetrieb der Kurkapelle Bad Gastein in der Wandelhalle fast ungestört beibehalten werden konnte. Das letzte Konzert in der alten Wandelhalle fand am 2. September 1900 statt und bereits am 20. Juni 1901 konnte das erste Konzert in der neuen Wandelhalle gegeben werden[83]. Ihren Zweck als Konzertsaal konnte sie jedoch nie richtig erfüllen, weshalb sie 1970 dem heutigen modernen Kur- und Kongresszentrum weichen musste.

Nicht unerwähnt bleiben sollen zwei weitere Projekte in Bad Gastein, die vermutlich aus finanziellen Gründen nicht ausgeführt wurden. Das eine betraf den Neubau des „Knoll-Oberkrämerhauses" neben der katholischen Pfarrkirche (1881)[84]. Das andere Projekt aus dem Jahr 1904 hatte einen kompletten Umbau der evangelischen „St.-Christophorus-Kapelle"[85] zum Inhalt, die in der neu geplanten Kirche als Seitenschiff integriert worden wäre

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 18 Straubingerplatz, um 1900: Hotel Straubinger, Postamts-Gebäude und Badeschloss-Speisesaal (Foto: Gasteiner Museum).

(Abb. 21). Die Durchführung dieses Planes wäre wohl ein besonders lukratives Geschäft für Wessicken gewesen.

Abgesehen von seinem architektonischen Schaffen in Bad Gastein taucht der Name Josef Wessicken noch in einem gänzlich anderen Kontext auf. Als nämlich die Gemeinde für die verstorbene Kaiserin Elisabeth ein Denkmal an der gleichnamigen Promenade errichten wollte, war er es, der im November 1900 den Kontakt mit dem Wiener Bildhauer Joseph Breitner herstellte[86]. Im April des darauffolgenden Jahres besuchte er gemeinsam mit diesem die ehemalige Hofdame der Kaiserin, Ida von Ferenczy, die ihnen bereitwillig Portraitbilder der Kaiserin für das zu schaffende Relief als Muster zur Verfügung stellte sowie die Zusage gab, den Bildhauer Breiter gelegentlich in dessen Atelier zu besuchen, sofern ihr Urteil bezüglich der Lebensnähe des zu schaffenden Kaiserin-Portraits erwünscht sei[87].

Eine wichtige Frage im Zusammenhang mit Wessicken und Gastein ist, wieso gerade er so viele Bauwerke sowohl für die Hotellerie als auch für die Gemeindeverwaltung planen konnte. Eine Erklärung ist sicherlich, dass er bereits im Sommer 1871 als „Dombaumeister aus Mainz" für drei Wochen im Hotel Straubinger zur Kur weilte[88] und somit erste Kontakte zu der damals wohl angesehensten Familie des Ortes knüpfen konnte. Auch seinen zweiten längeren Gasteiner Kuraufenthalt drei Jahre später absolvierte er

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 19 Hotel Weismayr, um 1900.

wieder bei Herrn Straubinger[89]. Dass diesen Urlauben auch handfeste geschäftliche Interessen zugrunde lagen, wird aus seinen Äußerungen in seinem Lebenslauf vom 18. August 1875 deutlich, wonach „noch ein paar Projecte welche der Ausführung harren (für Gastein) [sic]" ausgeführt werden müssen[90].

Noch drei weitere Urlaube in den Jahren 1886, 1887 und 1888 sollten folgen[91], bei denen er als „Professor und Architekt aus Salzburg" jetzt allerdings im Badeschloss wohnte. Diese Aufenthalte nutzte er insbesondere auch dazu, für den örtlichen Bürgermeister Carl Straubinger die Skizzen zum Neubau des Kurcasinos zu verfassen, wie aus seiner umfangreichen Korrespondenz[92] mit der Gemeinde zu entnehmen ist. Demnach war er im Herbst 1887 längere Zeit in Bad Gastein zur „Anfertigung der Skizzen, worüber ich (gemeint ist Wessicken, Anm. L.K.) ... von Fall zu Fall mit Herrn Bürgermeister mich besprach, um über die speziellen diesfälligen Wünsche der Curcommission möglichst eingehend informiert zu sein"[93]. Normalerweise koordinierte er das Baugeschehen aus Salzburg, Wien und München, wie aus seinen Briefen an den örtlichen Bürgermeister Straubinger hervorgeht. Am 23. Dezember teilte er dem Bau-Komitee mit, dass er es im „unmöglich wäre nach Badgastein zu kommen"[94], da er verreisen müsse. Am 4. Jänner 1888 meldet er sich aus Wien[95], von wo er erst im Februar wieder nach Salzburg zurückkehrte[96]. Im Monat März pendelte er zwischen München[97] und Salzburg[98]. Fast in jedem Brief an den Bürgermeister erwähnte er den Namen „Comini", der offensichtlich sein Verbindungsmann für die Baustellen in Bad Gastein war[99], den er auch mit diversen Bauüberwachungsaufgaben vor Ort betraute, insbesondere seit seiner Eheschließung

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

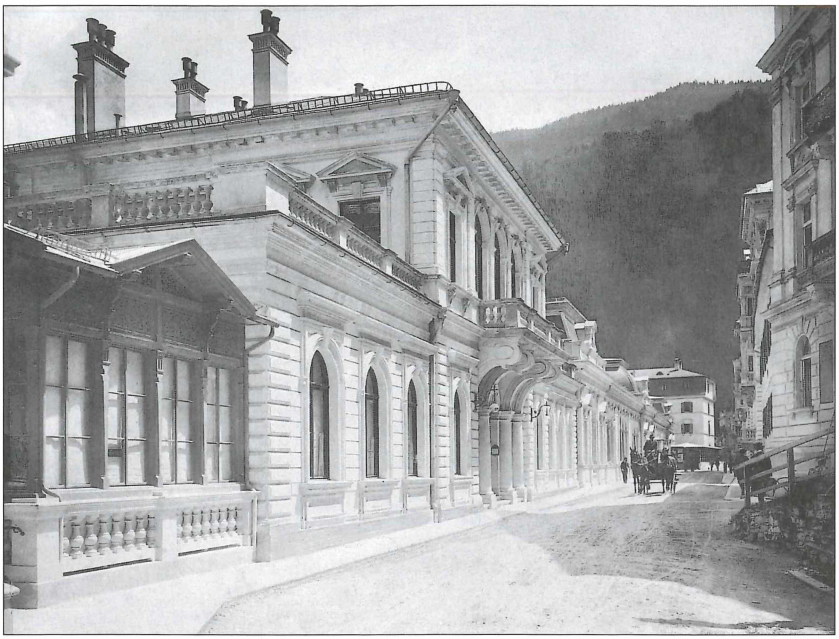


Abb. 20 Kurkasino und Wandelbahn, um 1910
(Foto: Gasteiner Museum).

mit Rosa Buchta am 20. Dezember 1888 und der damit verbundenen Übersiedlung in deren Elternhaus nach Wien[100]. Drei Jahre später verlegte er nach dem Tod seines Schwiegervaters[101] seinen Hauptwohnsitz wieder nach Salzburg, wo er für sich und seine Familie in der Arenbergstraße 23 eine Villa baute.

Die entscheidende Schlüsselrolle dafür, dass Wessicken nach Gastein kam, dürfte aber der örtliche Pfarrer gespielt haben. Es war dies nämlich kein geringerer als sein Onkel Alois (Abb. 22), der die Pfarrstelle hier von 1858 bis 1874 innehatte und während dieser Zeit beim Neubau der katholischen Pfarrkirche als Obmann des Kirchenneubau-Komitees fungierte[102], dem auch bedeutende Gasteiner Hoteliers angehörten. Der Kreis scheint sich hier zu schließen. Zum einen hatte nämlich die Salzburger Baufirma des Valentin Ceconi, in der Angelo Comini damals arbeitete[103], die örtliche Kirche erbaut, zum andern taucht im Zuge dieses Kirchenbaues auch der Name des Dombaumeisters Friedrich von Schmidt als Planverfasser auf, bei dem Wessicken seinerzeit als Mitarbeiter beschäftigt war. In der Grafiksammlung des SMCA befindet sich im „Josef Wessicken-Nachlass" ein Situationsplan der Pfarrkirche vom 29. März 1865 mit Schmidts Unterschrift. Möglicherweise hatte Wessicken diesen Entwurf in dessen Atelier gezeichnet[104]. Dies alles, vor allem aber die guten Kontakte des Pfarrers Alois Wes-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

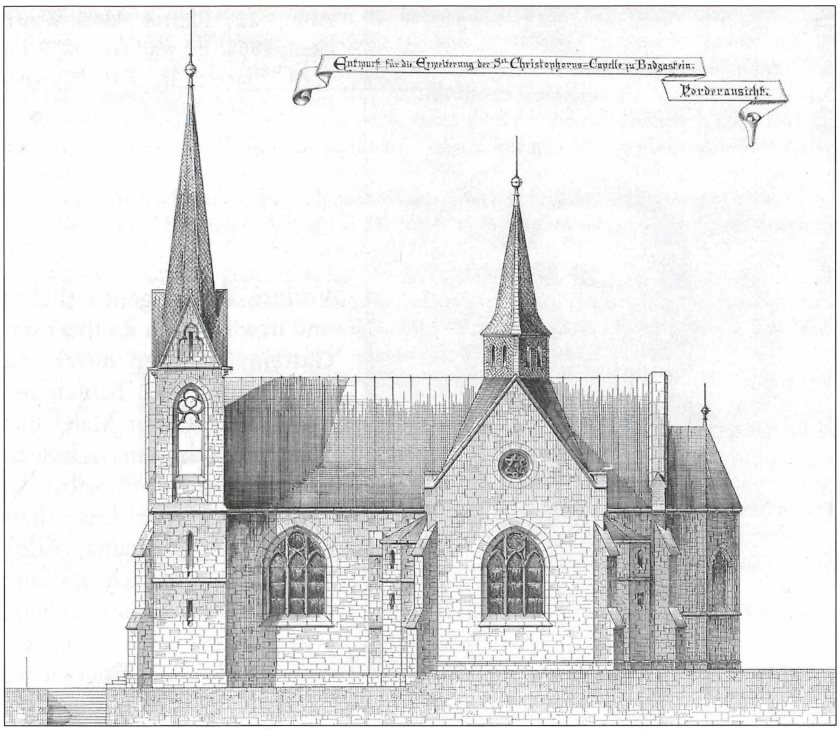


Abb. 21 Projekt evangelische Kirche in Bad Gastein, 1904 (Foto: SMCA).

sicken zu den heimischen Hoteliers, dürften dazu beigetragen haben, dass man sich des Architekten Josef Wessicken erinnerte, als der unbeschreibliche Bauboom in Bad Gastein in den letzten beiden Jahrzehnten des ausgehenden 19. Jahrhunderts einsetzte. Trotz zahlreicher zwischenzeitlicher Modernisierungen strahlt das heutige Bad Gastein noch immer, dank der Gründerzeitbauten Wessickens, das Flair der Monarchie aus. Josef Wessicken kann somit zweifellos als bedeutender Architekt für das Land Salzburg und ohne Übertreibung als der am stärksten prägende Architekt seiner Zeit in Bad Gastein bezeichnet werden.

Heute noch wird man beim Anblick der alten Hotelbauten nicht umhin können, die Arbeiten zu bewundern. Diese gigantischen Bauwerke stießen aber damals nicht bei allen Einheimischen auf Gegenliebe. So bedauerte z. B. zu Ende des vorigen Jahrhunderts der damalige Dorfschullehrer Wilhelm Winkler, dass bis auf den Pfarrhof so ziemlich alle alten Häuser verschwunden sind und ein völlig neuer, veränderter Ort nun dasteht, an den man sich erst gewöhnen müsse[105]. Der Gasteiner Badearzt Dr. Carl Gager beklagte sich in seinem 1897 erschienenen Buch „Bad Gastein" über den

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 22 Pfarrer Alois Wessicken, 1868. Er war von 1858 bis 1874 Pfarrer in Bad Gastein (Privatbesitz R.W.).

Verlust des „eigentümlichen und urwüchsigen Zaubers von Gastein, welcher durch die modernen großen Bauten verdrängt wurde. Für Maler und Naturfreunde ein schmerzlicher Abbruch!“[106] Selbst der Besitzer des 1885 neu erbauten Hotels Germania, Adolf Mühlberger, schrieb als alter Herr 1922 in seinen Lebenserinnerungen: „Die vielen, zum Teile geschmacklosen Bauten haben dem Bilde des Ortes nicht zum Vorteile gereicht.“[107]

Anmerkungen

Verwendete Abkürzungen:

B = Bauansuchen
BA = Bauamt der Gemeinde Bad Gastein
Bad = Bad Gastein
Be = Benutzungsbewilligung
BeA = Ansuchen um Benutzungsbewilligung
Bö = Böckstein
GA = Gemeindearchiv der Gemeinde Bad Gastein
GS = Graphiksammlung, Josef Wessicken
KO = Konskriptionsnummer – Ordner im Bauamt
Ku = Kundmachung
MA = Meldeamtsarchiv der Gemeinde Bad Gastein
P = Plan/Bauplan
PA = Privatarchivalien
Pr = Protokoll
TZ = Tagebuchzahl in der Urkundensammlung am BG

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

1 *Laurenz Krisch*, Angelo Comini der bedeutendste Baumeister in der Geschichte Bad Gasteins, in: MGSL 137 (1997), S. 241–278.

2 BA - Bad KO 134 (Mozart)/11.10.1905 B - Unterschrift Pietro Cominis; auch BA - Bad KO 121 (Kaiserhof)/13.11.1905 B-Pr - Unterschrift Pietro Cominis.

3 Gelegentlich findet man in der Literatur auch die Schreibweise „Wessiken". Die hier gebrauchte Schreibweise „Wessicken" ist die bevorzugte, wie aus diversen Dokumenten zu entnehmen ist.

4 Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, hg. v. *H. Vollmer*, Bd. 35 (1942), S. 438; *Adolf Haslinger* u. *Peter Mittermayr* (Hg.), Salzburger Kulturlexikon (Salzburg 1987), S. 532–533; *Adolf Haslinger* u. *Peter Mittermayr* (Hg.), Salzburger Kulturlexikon (Salzburg 2001), S. 561.

5 Oberbaurat Josef Wessicken zum 80. Geburtstag am 10. August 1917, in: Die Heimat, Sonntagsbeilage der „Salzburger Chronik", 12.8.1917, S. 4 f.; sowie *Laurenz Krisch*, Das Wolkenkratzerdorf in den Bergen, in: SN — Lebensart, 11.10.2003, S. II.

6 *Günther Rohrer*, Josef Wessiken — eine biographische Skizze zu seinem 150. Geburtstag, in: Salzburg Archiv, Bd. 4 (1987), S. 103–112.

7 *Roland Wessicken-Buchta*, Wessicken — Eine Dokumentation über Josef Wessicken (1837–1918) und seine Vorfahren. Unpubliziertes Manuskript (2003).

8 *Haslinger/Mittermayr*, Kulturlexikon 2001 (wie Anm. 4), S. 561. Im Salzburger Kulturlexikon wird darüber hinaus fälschlicherweise behauptet, Wessicken sei für das Baubüro Cominis tätig gewesen. Der Mainzer Dombaumeister Josef Wessicken war aber in der Regel nicht nur Planzeichner für die Firma Comini, sondern er übernahm die gesamte Bauleitung der neu zu errichtenden Hotels.

9 Die Angaben zu Wessickens Stammbaum verdanke ich v. a. Herrn Roland Wessicken-Buchta.

10 Gemeint ist Posamenter (Hersteller von Posamenten). Posamenten sind textile Besatzartikel wie Borten, Schnüre, Quasten etc.

11 Obwohl im Taufschein die Nr. 298 angegeben ist, die heutige Griesgasse Nr. 29 aber damals die Nr. 296 hatte, kann aufgrund eines Fotos anlässlich des 70. Geburtstags von Josef Wessicken eindeutig das heutige Haus Nr. 29 als dessen Geburtshaus bezeichnet werden.

12 Wessickens Vater Josef Heinrich (1810–1899) war wohl der bedeutendste Tischlermeister seines Familienstammes, wie zahlreiche Möbelstücke dokumentieren, die dieser im Auftrag des Grafen Arco in den Jahren 1841 bis 1848 in seiner Werkstatt fertigte. Ein ursprünglich in der Villa des Barons Carl Schwarz befindlicher neugotischer Tisch von 1854 aus der Werkstatt Wessickens wurde 1992 für das Salzburger Museum C.A. angekauft. Vgl. dazu: *Wend von Kalnein*, Schloss Anif. Ein Denkmal bayerischer Romantik in Salzburg (Salzburg 1988). — *Christa Svoboda*, Tisch von Josef Wessiken 1854, in: Salzburger Museumsblätter April 1992.

13 AStS, PA 370, Nachlass Josef Wessicken: Diverse Zeugnisse.

14 Ebda., „Wanderbuch".

15 AStS, PA 370–82, Nachlass Josef Wessicken, handgeschriebener Lebenslauf vom 18.8. 1875, S. 3. Ein am 11.7.1867 verfasster handgeschriebener Lebenslauf befindet sich im SLA, wie mir Frau Dr. Roswitha Preiß in einem Schreiben vom 24.11.1995 mitteilte.

16 Wie Anm. 13.

17 AStS, PA 370, Nachlass Josef Wessicken, Notizbücher.

18 Friedrich von Schmidt (1825–1891) war Architekt und Professor an der Wiener Akademie der bildenden Künste (1859–1891) und einer der führenden Vertreter des Wiener Historismus.

19 AStS, PA 370, Nachlass Josef Wessicken: 4-seitiges Dienstzeugnis vom 25.08.1866 durch Friedrich Schmidt für Josef Wessicken.

20 Ebda.

21 *Alexander Steiner*, Schloss Fischhorn, Sonderabdruck aus Heft 4 der Monatsschrift „Wiener Bauhütte" (Zell am See 1915), S. 49.

22 AStS, PA 370 (wie Anm. 15), S. 5.

23 *Wessicken-Buchta*, Wessicken (wie Anm. 7), S. 93.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

24 *Robert Landauer*, Der Ausbau des Turmes der Franziskanerkirche, in: SV, 15.2.1935; sowie AStS, PA 370–12, Nachlass Josef Wessicken.

25 AStS, PA 370–82, (wie Anm. 15), S. 7; sowie *Georg Stadler*, Kirche und Seelsorge in Radstadt, in: Die alte Stadt im Gebirge. 700 Jahre Stadt Radstadt (Radstadt 1989), S. 168–181, hier S. 173. Die Fertigstellung des Kirchturms nach Wessickens Plänen erfolgte erst 1879.

26 SMCA-GS, Mappe 258.

27 *Rohrer*, Josef Wessiken (wie Anm. 6), S. 109-111.

28 Seinen Dienst trat er jedoch erst nach einer fünfmonatigen Italien-Studienreise im Juni 1868 an. Vgl. dazu AStS, PA 370–82, (wie Anm. 15), S. 8; sowie *Wessicken-Buchta*, Wessicken (wie Anm. 7), S. 100.

29 Die „Mainzer Jahre" von 1868 bis 1873 würden den Rahmen dieser Abhandlung sprengen und bleiben daher einer späteren Publikation vorbehalten.

30 Peter Cuypers (1827–1921) wurde 1873 neuer Dombaumeister in Mainz. Er baute in den Niederlanden viele Kirchen in Backsteingotik, 1877–1885 das Rijksmuseum und 1881–1889 den Hauptbahnhof in Amsterdam im Stil der niederländischen Renaissance.

31 Dietesheim liegt zwischen Offenburg und Hanau, östlich von Frankfurt/Main.

32 Vgl. dazu: 100 Jahre Pfarrkirche Dietesheim (1993).

33 Kirchenführer, Christliche Kunststätten Österreichs Nr. 189/St. Johann im Pongau (1990), S. 4.; sowie AStS, PA 370–69, Nachlass Josef Wessicken, Urkunde des Grundsteines der Zweiturmfassade von St. Johann im Pongau vom 2.12.1873. Vgl. dazu AStS, PA 370–82 (wie Anm. 15), S. 11.

34 Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs, Salzburg Stadt und Land (1986), S. 391.

35 Die bedeutendsten Profanbauten von Wessicken im Pinzgau waren neben dem Schloss Fischhorn das Schloss Grubhof in St. Martin bei Lofer (1891/92) und das Hotel Kronprinz Rudolf (1887) in Bruck an der Glocknerstraße (heute Gasthof Post). Herr Horst Scholz vom Pinzgauer Bezirksarchiv Zell am See vermutet, dass Wessicken während der jahrelangen Bauzeit des Schlosses Fischhorn beim k.k. Postmeister Anton Mayr (vulgo Lukashansl) in Bruck an der Glocknerstraße wohnte und deshalb später dessen neu zu erbauendes „Hotel Kronprinz" von Wessicken planen und ausführen ließ. Vgl. dazu *Wessicken-Buchta*, Wessicken (wie Anm. 7), S. 228.

36 Die bedeutendsten Profanbauten von Wessicken in der Stadt Salzburg waren neben seiner eigenen Villa die Villen Wöss, Gessele, Griesberger, Schmederer, das Doppelwohnhaus in der Arenbergstraße 25–27 und das Gebäude für die Allg. Sparkasse Salzburg.

37 *Walburga Schobersberger*, Baumeister einer Epoche. Das gründerzeitliche Wirken der Baumeister- und Architektenfamilie Ceconi in Stadt und Land Salzburg, in: MGSL 125 (1985), S. 703–745.

38 AStS, PA 370–90, Nachlass Josef Wessicken. Josef Wessicken erhielt für diese Funktion von 1876 bis 1879 pro Semester er eine Entschädigung von 900 Gulden.

39 AStS, PA 370–98, Nachlass Josef Wessicken.

40 Josef Wessicken (Nekrolog), in: MGSL 59 (1919), S. 106 f.

41 Die im Ehebewilligungsdokument angeführten Angaben über Josef Wessickens und Therese Meichl habe ich Herrn Roland Wessicken-Buchta zu verdanken. Vgl. dazu AStS, Ehebewilligung Z 6167/1873. Seine Recherchen ergaben, dass Therese Meichl später den Zahnarzt Dr. Richard van der Hoppe geheiratet hat und am 8.8.1887 im Alter von 60 Jahren in Siegsdorf im Chiemgau gestorben ist.

42 *Wessicken-Buchta*, Wessicken (wie Anm. 7), S. 181.

43 E-mail von Roland Wessicken-Buchta an den Autor am 29.9.2003.

44 Einen ersten Hinweis dazu verdanke ich Herrn Josef Mesits, der anlässlich einer Führung durch das Gasteiner Museum im Sommer 1998 von einer entfernten Verwandten Josef Wessickens darauf aufmerksam gemacht worden war.

45 BA - Bad KO 4 (Straubinger)/3.9.1879 B-Pr. Wessickens Anwesenheit ist durch dessen Unterschrift im Bauprotokoll belegt.

46 Liste der Curgäste und Fremden in Wildbad Gastein 1879, Nr. 74/2570 (28.8.1879).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

47 Liste der Curgäste und Fremden in Wildbad Gastein 1880, Nr. 62/2203 u. 2204 (13.8. 1880). Der dort genannte Conrad Bühlmayer war entweder Rosas Vater (1811–1892) oder ihr Bruder, der Wiener Biedermeiermaler Conrad Bühlmayer (1835–1883).

48 Diese Vermutung äußerte dessen Urenkel Roland Wessicken-Buchta. Vgl. dazu *Wessicken-Buchta*, Wessicken (wie Anm. 7), S. 187.

49 *Laurenz Krisch*, Kaiserin Elisabeth als Kurgast in Wildbad-Gastein (Bad Gastein 1998), S. 8.

50 *Lodovico Zanini*, Friuli Migrante, Ente Friuli nel Mondo, Nuova Edizione 1992 (prima edizione 1937), S. 31, und *Schobersberger*, Baumeister eine Epoche (wie Anm. 37), S. 706.

51 *Zanini*, Friuli Migrante (wie Anm. 50), S. 70.

52 Ebda., S. 70, und *Rohrer*, Josef Wessiken (wie Anm. 6), S. 107.

53 *Krisch*, Angelo Comini (wie Anm. 1), S. 247. Nachweislich erbaute Comini zwischen 1879 und 1881 in Bad Gastein einen Speisesaal für das Hotel Straubinger unter der Bauleitung Josef Wessikens: BA - Bad KO 4 (Straubinger)/3.9.1879 B-Pr. Lodovico Zanini nennt in seinem Buch „Friuli Migrante" (wie Anm. 50), S. 69, für das erstmalige Wirken Cominis in Bad Gastein die Jahreszahl 1877 für Pläne zur Vergrößerung des Badeschlosses in Bad Gastein. Es dürfte sich hierbei um den Speisesaalzubau des Badeschlosses handeln, der aber erst in den Jahren 1880/81 errichtet wurde.

54 MA - Meldebücher (1887–1920).

55 MA - Meldebuch: 9.8.1900 (Nr. 230), und *Zanini*, Friuli Migrante (wie Anm. 50), S. 72, 173 u. 174.

56 Die „Villa Dr. Wassing" an der Kaiser-Wilhelm-Promenade wurde zwischen 1896 u. 1898 erbaut. Sie hieß später „Haus Goldeck" und heute „Villa Excelsior". BA - Bad KO 114 (Wassing)/11.4.1896 B-Pr; 14.1.1898 BeA-Pr, 17.5.1898 Be-Pr. SMCA-GS, Rolle 100 und 110.

57 Die Villa Dr. Schider an der Bismarckstraße in der Nähe der Nikolauskirche wurde zwischen 1881 u. 1883 erbaut. BA - Bad KO 77 (Schider)/12.9.1881 B; 1882 P; 14.7.1883 Be. SMCA-GS, Rolle 60.

58 Die Villa Dr. Weingerl (Solitude-Neubau) an der Kaiser-Franz-Josef-Straße neben der evangelischen Kirche wurde 1902/1903 erbaut. Sie heißt heute Haus Lothringen-Quisisana. BA – Bad KO 52 (Quisisana)/12.9.1901 B; 1.5.1902 B-Pr; 14.5.1903 BeA.

59 Die Villa Mühlberger an der Kaiserhofstraße wurde zwischen 1876 u. 1878 erbaut. Sie ist heute noch im Familienbesitz. BA - Bad KO 58 (Villa Mühlberger)/26.5.1876 B; 23.5.1878 BePr. SMCA-GS, Rolle 26.

60 BA – Bad KO 453 u. 455. Fälschlicherweise führt das Dehio-Handbuch (wie Anm. 34) Valentinos Sohn Jakob Ceconi als Baumeister an, sowohl bei der katholischen (S. 27) als auch bei der evangelischen Kirche (S. 29).

61 AStS, PA 390–121, Nachlass Josef Wessicken: Brief des „Landschaftlichen Bauamtes" in Salzburg vom 31.3.1879. SMCA-GS, Rolle 11. Die Bauausführung erfolgte 1880/81. Vgl. dazu *Anton Wassing*, Wildbadgastein und sein Badeschloss. Zur Säcular-Feier der Erbauung des Badeschlosses im Jahre 1794 (Salzburg 1894), S. 7. Demnach wurde am 13. Sept. 1880 mit dem Bau begonnen. Im März 1881 wurden nach der Winterpause die Bauarbeiten fortgesetzt und der vollendete Bau konnte am 15. Mai 1881 dem Pächter Gustav Weismayr übergeben werden.

62 *Krisch*, Angelo Comini (wie Anm. 1), S. 243.

63 Das Hotel Elisabethhof an der Kaiser-Franz-Josef-Straße wurde zwischen 1880 u. 1882 erbaut. BA - Bad KO 39 (Elisabethpark vormals Elisabethhof)/14.4.1880 B-Pr; 30.5.1882 Be. SMCA-GS, Rolle 61.

64 SMCA-GS, Rolle 30. BA - Bad KO 59: 26.9.1885 B-Pr. Bauwerberin war Pauline Straubinger, die Gattin von Peter Straubinger. 26.6.1886 BeA.

65 SMCA-GS, Rolle 48 und Mappe 254; sowie BA - Bö KO 84 (Jagdschloß Czernin)/ 17.7.1882 B-Pr; 22.8.1884 Be.

66 BA - Bö KO 84 (Jagdschloß Czernin)/2.9.1902 B, 1902 P und 20.7.1903 BeA.

67 SMCA-GS, Rolle 114; sowie BA - Bad KO 4 (Straubinger)/3.9.1879 B-Pr; 20.7.1881 Be-Pr.

68 BA - Bad KO 81 (Haus am Wasserfall)/Bauplan vom 10. Okt. 1884.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

69 SMCA-GS, Rolle 114; sowie BA - Bad KO 88 (Postamt)/20.4.1887 B-Pr; 1887 P; 24.5. 1888 Be-Pr.

70 BA - Bad KO 3 (Straubinger)/14.9.1891 B-Pr; 20.5.1892 BeA.

71 BA - Bad KO 4 (Straubinger)/24.2.1894 B-Pr; 2.6.1894 Be-Pr.

72 Das Hotel Austria wurde zwischen 1897 u. 1899 erbaut. SMCA-GS, Rolle 49; sowie BA - Bad KO 118 (Austria)/7.4.1897 B; 30.4.1897 B-Pr; 9.6.1899 BeA.

73 *Wassing*, Wildbadgastein und sein Badeschloss (wie Anm. 61), S. 7.

74 Das Hotel Weismayr wurde zwischen 1886 u. 1888 erbaut. SMCA-GS, Rolle 79; sowie BA - Bad KO 41 (Weismayr)/30.1.1886 B-Pr; 1886 P; 22.4.1888 BeA.

75 SMCA-GS, Rolle 2 u. 36; sowie GA - Bad KO 93 (Kurkasino), Bau Akt C - Kostenvoranschläge: Kostenvoranschlag vom 11.2.1888; Rechnung vom 23.6.1889. Erste Pläne zum Bau eines Kursaales zeichnete Wessicken bereits 1880. Vgl. dazu SMCA-GS, Mappe 254.

76 GA - Bad KO 93 (Kurkasino), Bau Akt C, 16.1.1888 Sitzungsprotokoll des Baukomitees der Curkommission.

77 GA - Bad KO 93 (Kurkasino-Wandelhalle) Akt A, 28.12.1897, 7-seitiger Brief Josef Wessickens an die „Curcommission" mit zwei „Approximativen Kostenvoranschlägen" in Höhe von fl 93.680 und fl 111.850. Obwohl die Kronenwährung im Jahr 1892 in ganz Österreich-Ungarn eingeführt wurde (1 Gulden = 2 Kronen), lauteten seine Kostenvoranschläge noch in der alten Guldenwährung.

78 GA - Bad KO 93 (Kurkasino-Wandelhalle) Akt A, 26.12.1898, Brief Wessickens an die „Cur-Comission Badgastein": Demnach erhielt er am 15.12.1898 den Auftrag zum Neubau der Wandelbahn.

79 GA - Bad KO 93 (Kurkasino-Wandelhalle) Akt A. Die Gewissenhaftigkeit seiner Bauleitung geht aus insgesamt 30 mehrseitigen Briefen zwischen 28.12.1897 und 11.3.1902 an Bad Gasteins Bürgermeister bzw. an die „Cur-Comission Badgastein" hervor. Die Bauüberwachung „vor Ort" führte der örtliche Baumeister Angelo Comini, mit dem er ständig in Verbindung stand und dessen Name fast in jedem Brief erwähnt wird.

80 GA - Bad KO 93 (Kurkasino-Wandelhalle) Akt A, 17.8.1899, 27.5.1900, 19.2.1901, 4.3. 1901, Briefe Wessickens an die „Cur-Comission Badgastein".

81 SMCA-GS, Rolle 40; sowie GA - Bad KO 93 (Kurkasino-Wandelhalle) Akt A, Comini: Kostenvoranschlag v. 30.8.1899 und Rechnung v. 30.4.1902; sowie Wessicken: Rechnung v. 10.9.1902.

82 GA 1898, Nr. 148, 5.3.1899: Dienstvertrag mit Andreas Till; sowie Stellenangebot für ein Polizeiorgan bei der Gemeinde Bad Gastein: Tagespost, 11., 15. u. 18. Jän. 1899, und „Salzburger Chronik", 11., 12., 14. u. 18. Jän. 1899.

83 GA - Bad KO 93 (Kurkasino-Wandelhalle) Akt A, Spielprogramme der Kurmusik. Im letzten Spielprogramm vom 2. Sept. 1900 spielte die Curcapelle den „Monte Christo" Walzer von Istvan Kollar zum Abschluss. Das erste Stück, das in der „neuen" Wandelhalle am 20. Juni 1901 gespielt wurde, war die Ouverture „Die Weihe des Hauses" von Beethoven.

84 SMCA-GS, Mappe 259.

85 Auffallend ist die Bezeichnung „Sankt" für eine evangelische Kirche, wie aus Wessickens Bauplan hervorgeht. Vgl. dazu SMCA-GS, Mappe 253 u. 258.

86 Der Entschluss der Gemeinde zur Errichtung eines „Kaiserin-Elisabeth-Denkmales" fiel am 20. Feb. 1901. Man beauftragte den Wiener Bildhauer Josef Breitner (19.12.1864–22.11.1930), der zu dieser Zeit als Professor an der Kunstgewerbeschule des kk. österreichischen Museums für Kunst und Industrie wirkte, das Denkmal-Epitaphium mit dem Bronze-Medaillon zu fertigen. Vgl. dazu *Krisch*, Kaiserin Elisabeth als Kurgast in Wildbad-Gastein (wie Anm. 49), S. 48, und Gendarmeriechronik Bad Gastein, 15. Mai 1902.

87 GA - Bad KO 93 (Kurkasino-Wandelhalle) Akt A, 17.11.1900, 5.4.1901, Briefe Wessickens an den Bürgermeister.

88 Liste der Curgäste und Fremden in Wildbad Gastein 1871, Nr. 23/546 (9.7.1871) und Nr. 34 (28.7.1871).

89 Liste der Curgäste und Fremden in Wildbad Gastein 1874, Nr. 12/300 (16.6.1874) und Nr. 32 (19.7.1874).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

90 AStS, PA 370 (wie Anm. 15), S. 11.

91 Liste der Curgäste und Fremden in Wildbad Gastein 1886, Nr. 6/252 (28.5.1886); 1887, Nr. 5/303 (30.5.1887), und 1888, Nr. 18/713 (19.6.1888).

92 GA - Bad KO 93 (Kurkasino), Bau Akt C, insgesamt sind 16 Briefe und zwei Postkarten von Wessicken an Bad Gasteins Bürgermeister bzw. an das „Bau-Comitè" zwischen 11.12.1887 und 18.2.1889 vorhanden.

93 GA - Bad KO 93 (Kurkasino), Bau Akt C, 11.12.1887, 10-seitiger Brief Wessickens aus Salzburg an das „Bau Comitè zur Erbauung des Casinos zu Badgastein", S. 2.

94 Ebda., 23.12.1887: Brief Wessickens aus Salzburg an das „Bau Comitee zur Erbauung des Casinos zu Badgastein".

95 Ebda., 4.1.1888: Brief Wessickens aus Wien an das „Bau Comitè zur Erbauung des Casinos zu Badgastein".

96 Ebda., 4.2.1888; 11.2.1888 u. 24.2.1888: Briefe Wessickens aus Salzburg an Bürgermeister Straubinger.

97 Ebda., 6.3.1888; 28.3.1888; 30.3.1888: Briefe Wessickens aus München (Theresienstrasse 26/II) an den Bürgermeister Straubinger.

98 Ebda., 13.3.1888; 11.7.1888: Briefe Wessickens aus Salzburg an Bürgermeister Straubinger.

99 Ebda., 11.7.1888: demnach hat Wessicken beispielsweise „die Zeichnung für die Hauptstiege (den neuen Casinobaues, Anm. L.K.) nebst Detail ... dem Herrn Comini bei seiner letzten Anwesenheit übergeben".

100 Ebda., 15.1.1889; 1.2.1889: Briefe Wessickens aus Wien (7. Bezirk, Mondscheingasse 4/2) an das „Bau Comiti des Casinobaues zu Badgastein"; sowie 10.2.1889; 28.2.1889: Briefe Wessickens aus Wien an Bürgermeister Straubinger.

101 Die endgültige Übersiedelung Wessickens nach Salzburg dürfte 1892 erfolgt sein, da am 8.5., 11.5. und 27.10.1892 Briefe für Ihn mit „Mondscheingasse 4, Wien" adressiert sind. Sein Schwiegervater Conrad Bühlmayer verstarb dort am 30.10.1892. Am 8.11.1892 wird er wieder in Salzburg angeschrieben. Vgl. dazu *Wessicken-Buchta*, Wessicken (wie Anm. 7), S. 183.

102 BA - Bad KO 453 (Katholische Kirche 1)/27.1.1866, Kirchenbau-Kommissions-Protokoll: Darin wird Pfarrer Alois Wessicken ausdrücklich als „Obmann des Kirchenbau Kommitees" bezeichnet.

103 *Zanini*, Friuli Migrante (wie Anm. 50), S.70.

104 SMCA-GS, Mappe 253.

105 *Marie Alpbach*, Ein Leben im alten Gastein (Wilhelm Winkler) (Salzburg 1976), S. 110.

106 *Carl Gager*, Bad Gastein (Berlin 1897), S. 63.

107 *Adolf Mühlberger*, Meine Erinnerungen, masch. Manuskript (Salzburg 1922), S. 12.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

ANHANG I
Stammbaum des Josef Wessicken

WESSICKEN Heinrich Tischlermeister * 1687 Paderborn/Westfalen † 16.5.1781 Linz	∞ 1733	LANG Anna Maria * 4.5.1708 Helmafurt (?) Waldviertel (?) † 21.1.1786 Linz
4 Kinder: Jüngster = WESSICKEN Heinrich		
WESSICKEN Heinrich Tischlermeister in Urfahr (Linz) * 8.2.1744 oder 1745 † 11.10.1812 Linz (?)	∞ 1776	BRANDSTÄTTER Anna Maria * ? Linz † 3.3.1826 Gallneukirchen
5 Kinder: Ältester = WESSICKEN Johann Michael		
WESSICKEN Johann Michael Tischlermeister in Mülln/ Salzburg seit Nov. 1798 * 29.8.1777 † 1.9.1857 Salzburg (?)	∞2 25.10.1809	LEITNER Rosa * 5.4.1774 Forst, Algund, Meran † 28.5.1867 Salzburg
5 Kinder: Ältester = WESSICKEN Josef Heinrich (26.7.1810–16.2.1899) Jüngster = WESSICKEN Alois, Pfarrer (18.6.1820–14.12.1894)		
WESSICKEN Josef Heinrich Tischlermeister in Mülln/Sbg. * 26.7.1810 Mülln/Salzburg † 16.2.1899 Salzburg	∞ 19.7.1837	GASTEGER Anna * 8.8.1806 Salzburg † 28.9.1865 Salzburg
8 Kinder: Ältester = WESSICKEN Josef Heinrich (10.8.1837–19.10.1918) Jüngste = WESSICKEN Mathilde (Willvonseder)		
WESSICKEN Josef Heinrich Architekt, k.k. Oberbaurat * 10.8.1837 Salzburg † 19.10.1918 Salzburg ∞1 (?) MEICHL Therese 19.6.1873	∞2 20.12.1888	BUCHTA (verw.) - BÜHLMAYER (geb.) Rosina * 5.5.1845 Wien † 5.12.1909 Salzburg (Schwester des Wiener Biedermeiermalers Conrad Bühlmayer, 1835–1883)
WESSICKEN Josef Heinrich hatte keine leiblichen Kinder. BUCHTA Rosina brachte 5 Kinder mit in die Ehe — die beiden Jüngsten (Richard und Friedrich) wurden von WESSICKEN Josef Heinrich am 5.1.1916 adoptiert.		
WESSICKEN-BUCHTA Richard Oberingenieur in Berlin * 3.4.1875 Wien † 5.11.1938 ∞ JUNGWIRTH Elisabeth		WESSICKEN-BUCHTA Friedrich Dr. chem. Ing. * 6.3.1877 Wien † 9.11.1954 Wien ∞ KLEINGÜNTHER Elisabeth (deren Enkel ist Roland Wessicken-Buchta)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

ANHANG II
Werkverzeichnis Wessickens von Bad Gastein

Josef Wessicken entwarf bzw. führte als Bauleiter in Bad Gastein zwischen 1876 und 1903 folgende Neu-, Um- und Zubauten aus: (KO = Konskriptionsnummer, N = Neubau; Z = Zubau, (Umbau, Adaptierungen); P = nicht ausgeführtes Projekt).

KO	Straße, Haus-Nr.	Hausname	Bemerkungen
Bad 1	Straubingerplatz 4	Badeschloss – Speisesaal	mit Comini? Z: 1879–1881
Bad 3	Straubingerplatz 2	Hotel Straubinger – Speisesaal	mit Comini; Z: 1879–1881
Bad 3	Straubingerplatz 2	Hotel Straubinger – Hauptfassade	mit Comini; Z: 1891–1892
Bad 4	Straubingerplatz 1	Hotel Straubinger – Bädertrakt	mit Comini; Z: 1894
Bad 15	Bismarckstraße 5	Oberhummer – vorher Oberkrämer	P: 1881
Bad 39	Kaiser-Franz-Josef-Str. 5	Elisabethpark – vorher Prälatur	mit Comini; N: 1880–1882
Bad 41	Kaiser-Franz-Josef-Str. 6	Hotel Weismayr – vorher Provenchère	mit Comini; N: 1886–1888
Bad 52	Kaiser-Franz-Josef- Str. 19	Haus Lothringen-Quisisana – vormals Villa Dr. Weingerl	mit Comini; N: 1901–1903
Bad 58	Kaiserhofstraße 2	Villa Mühlberger	mit Valentin Ceconi? N: 1876–1878
Bad 59	Hirschenweg 2	Hotel Hirschen – Speisesaalgebäude	P: 1881, Z: 1885
Bad 77	Bismarckstraße 11	Kurhaus Schider	mit Comini; N: 1881–1883
Bad 81	Straubingerplatz 5	Haus am Wasserfall – „Krisch-Haus“	mit Comini; Z: 1884
Bad 88	Straubingerplatz 3	Postamtsgebäude	mit Comini; N: 1887/88
Bad 93	Kaiser-Franz-Josef-Str. 4	vormals: Kurkasino, Wandelbahn	Kurkasino (mit Comini) P: 1880; N: 1888/89 Wandelbahn (mit Comini) N: 1899–1901 1971 abgetragen

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

KO	Straße, Haus-Nr.	Hausname	Bemerkungen
Bad 114	Reitlstraße 20	Villa Excelsior, vormals: Haus Goldeck (bis 1938: Wassing)	mit Comini; N: 1896–1898
Bad 118	Kaiser Franz-Josef-Str. 1	Haus Austria – vormals Straubingers Hotel Austria	mit Comini; N: 1897–1899
Bad 455	Kaiser Franz-Josef-Str.	Evangelische Christophoruskirche	P: 1904
Bö 84	Siegmundsweg 2	Schloss Czernin	mit Comini; N: 1882–1884 und nach Brand: mit Comini; N: 1902/03

Anschrift des Verfassers:
Mag. Dr. Laurenz Krisch
Werner-Berg-Weg 3
A-5640 Bad Gastein
krisch.badgastein@utanet.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: 144

Autor(en)/Author(s): Krisch Laurenz

Artikel/Article: Der Salzburger Architekt Josef Wessicken und sein Wirken in Bad Gastein. 373-402